

KURZANZEIGEN

Ἐνθύμησις Νικολάου Μ. Παναγιωτάκη. Hrsg. v. St. KAKLAMANES – A. MARKOPOULOS – G. MAUROMATES. Herakleio, Πανεπιστημιακὲς Ἐκδόσεις Κρήτης – Βικελαία Δημοτικὴ Βιβλιοθήκη Ἡρακλείου 2000. λθ', 842 S. ISBN 960-524-117-X.

Nikolaos Panagiotakis, dessen Andenken der vorliegende Band gewidmet ist, verfügte über ein reichhaltiges Interessens- und Schaffensgebiet, das von der byzantinischen Historiographie über die volkssprachliche Literatur bis zum kretischen Renaissance-Theater reichte. Die geographischen Fixpunkte, um die seine Forschungen kreisten, waren Kreta und Venedig. Ein Gutteil der in dem umfangreichen Band enthaltenen Artikel ist der neuzeitlichen griechischen Kultur gewidmet. Im folgenden werden ausschließlich die byzantinistischen Beiträge, unterteilt nach thematischen Einheiten, herausgegriffen.

Literatur: W. BAKKER und D. PHILIPPIDI (S. 39–56) erbringen den Beweis, daß die Ephraim Syros zugeschriebene Marienklage nicht von diesem stammt (siehe dazu jetzt Bakkers 2005 erschienene Edition des Textes). — C. ANGELIDI (S. 1–11) untersucht die rhetorischen Elemente in den vier Homilien des Andreas von Kreta auf Mariae Geburt und verbindet sie mit der Überlieferungsgeschichtlichen Problematik der Homilien dieses Autors. — D. Z. SOPHIANOS (S. 641–651) zeigt, daß der Cod. Lavra 1824/Ω 14 eine bessere Version der Vita des heiligen Gregorios, Bischof von Assos (12. Jh.), überliefert als der Cod. Patmos 448, den F. Halkin seiner Ausgabe *AnBoll* 102 (1984) zugrunde legte, und kündigt eine Neuedition an. — A. KARPOZILOS (S. 303–310) analysiert die Verwendung von Theaterterminologie, die die negative Zeichnung bestimmter Personen in der Chronographia des Michael Psellos unterstreicht. M. PETTA (S. 583–594) untersucht das Verhältnis von Erzählzeit und erzählter Zeit in den Abenteuerepisoden der Komnenischen Liebesromane, wobei sie zum naheliegenden Schluß kommt, daß Reisen schneller als Ekphrasis erzählt werden. — Volkssprachliche Literatur: Nach E. ZACHARIADU ist der *Spanos* nicht als allgemeine Verspottung des Bartlosen, sondern als Satire auf den (im Gegensatz zum orthodoxen Klerus) bartlosen lateinischen Klerus zu verstehen (S. 257–268). — Aufgrund einer Analyse der im Porikologos erwähnten Hof-titel kommt N. OIKONOMIDES (S. 527–533) zum Schluß, daß der Autor davon nur eine vage Vorstellung hatte und daß das von ihm entworfene Bild Konstantinopels dem Mythos der Hauptstadt entspricht, wie er in der Palaiologenzeit in der Provinz gepflegt wurde. — A. DI BENEDETTO ZIMBONE legt eine Probe der seit langem in Arbeit befindlichen Edition des Phlorios-Romans vor (S. 269–290). — Textkritische Bemerkungen zu verschiedenen Werken der volkssprachlichen Literatur (Polemos tes Troados, Phlorios, Belisariada) bringt G. SPADARO (S. 657–660).

Handschriften: M. L. POLITE (S. 619–629) diskutiert autobiographische Schreibertizzen in dem zum Großteil im Jahre 1419 geschriebenen Cod. EBE 2668, die von Nikolaos Phagianes und späteren Schreibern stammen. — K. KONSTANTINIDES (S. 361–369)

stellt eine bisher unbekannte datierte zyprische Handschrift aus dem Jahre 1487 vor (Cod. 385 des Dionysiu-Klosters), ein ungewöhnlicher Psalter, der zwischen den Psalmen hymnologische Texte und Gebete enthält.

Geschichte und Historiographie: E. CHRYSOS (S. 813–842) beleuchtet eingehend die Rolle, die Venedig in der politischen Auseinandersetzung zwischen Byzanz und dem Frankenreich Karls des Großen spielte. — Für Leon Diakonos war der ideale Mann der vorbildliche Kämpfer, wie aus einer Gender-Analyse seines Werkes hervorgeht (A. MARKOPOLOS, S. 475–493). — Georgios Pachymeres gestaltete die Vorhersage des Krieges im Prooimion der Thukydidischen Geschichte, an dem er sich orientierte, in eine Ankündigung des bevorstehenden Niedergangs des byzantinischen Reiches um (S. LAMPAKES, S. 371–377). — M. BASILAKE (S. 57–80) bringt Beispiele dafür, wie sich Alltagsleben und Realität des venezianischen Kreta in Wandmalereien orthodoxer Kirchen der Insel niederschlugen.

Martin Hinterberger

Theodoros St. ΝΙΚΟΛΑΟΥ, *Πληθωνικά – Plethonika* (Plethonstudien). Thessaloniki, Verlag Vania 2005. 275 S. ISBN 960-288-130-0.

Im Laufe der letzten Jahrzehnte hat sich Theodoros Nikolaou mehrfach mit den Schriften des Georgios Gemistos Plethon befasst. Seine diesbezüglichen Arbeiten legt er nun, jeweils mit Ergänzungen versehen, gesammelt vor. Den größten Teil des Bandes (83–191) nimmt ein photomechanischer Nachdruck der zweiten Auflage seines Buches *Αί περί πολιτείας και δικαίου ιδέα του Γ. Πλήθωνος Γεμιστου* (Thessalonike 1989) ein. Dazu kommen ein Aufsatz über Zoroaster im philosophischen System Plethons (17–66; ursprünglich erschienen in *EEBS* 38 [1971] 297–341), ein Beitrag über Plethon und Proklos (67–81; Erstveröffentlichung in: *XVI. Int. Byzantinistenkongress, Akten II/4 = JÖB* 32/4 [1982] 387–399) sowie ein forschungsgeschichtlicher Aufsatz (193–215) und zwei Rezensionen (217–226). Umrahmt werden diese Texte von einer kurzen Einleitung (11–15), einer Bibliographie (239–261) und einem Namenindex (263–272). Jene Beiträge, die ursprünglich auf Deutsch verfasst waren, werden in griechischer Übersetzung vorgelegt. Damit wird der Verfasser der im Vorwort (7–9) geäußerten Absicht gerecht, das Werk des wichtigen und originellen Denkers speziell dem griechischsprachigen Publikum näher zu bringen. Darüber hinaus ermöglicht es die Zusammenfassung in deutscher Sprache (227–237) auch dem des Neugriechischen nur wenig kundigen philosophiegeschichtlich interessierten Leser, den Band mit Gewinn heranzuziehen.

Wolfram Hörandner

Ursula WEISSBROD, „Hier liegt der Knecht Gottes...“. Gräber in byzantinischen Kirchen und ihr Dekor (11. bis 15. Jahrhundert). Unter besonderer Berücksichtigung der Höhlenkirchen Kappadokiens (*Mainzer Veröffentlichungen zur Byzantinistik* 5). Wiesbaden, Harrassowitz 2003. 283 S., 1 Kt., 97 Abb. auf Taf. ISBN 3-447-04803-4.

Zum Unterschied von Gräbern in Kirchen von Konstantinopel [Kpl.], die gut untersucht seien, fehlen solche Untersuchungen zu Gräbern und deren Dekor außerhalb

von Kpl. (S. 1). Diesen Gräbern in den Provinzen des Byzantinischen Reiches unter besonderer Berücksichtigung der Höhlenkirchen Kappadokiens gilt das Hauptaugenmerk der vorliegenden Studie; berücksichtigt werden nur Gräber mit Grabdekor, also z.B. nicht die Gräber der Komnenen im Pantokrator-Kloster in Kpl. (S. 4). Die Dokumentation der Grabdekore erfolgte durch Literaturrecherchen, ergänzt durch Beobachtungen vor Ort in Kpl. und in Kappadokien.

Kap. 2 (S. 9–43) behandelt „Die Grabstätten im Kirchenraum“, also die Arten der Gräber, so z.B. Fußbodengrab, Wandgrab, Arkosoliumgrab oder Ciborium-/Baldachingrab. Unterschieden werden Kirchen mit einzelnen Gräbern in Narthex, Naos, Umgang oder Parekklesion von komplexen Grabanlagen mit mehreren Gräbern.

Kap. 3 (S. 44–78) „Der Grabdekor – Bildthemen ohne Porträt“ nennt die üblichen Bildthemen wie Deesis, Erzengel, verschiedene Heilige, Maria und Anastasis.

Kap. 4 (S. 79–171) „Der Grabdekor – Bildtypen mit Porträt“ ist das Kernstück der Untersuchungen. Nach einer Einleitung zum Begriff Porträt werden die Porträtdarstellungen in Bildtypen gegliedert und wie folgt dargestellt: A – Der/die Verstorbene in Proskynese vor Maria (mit Beispielen v.a. aus Kappadokien und Studenica), B – Verstorbene zu Seiten einer Zentralfigur (Chios, Kpl., Kappadokien, Mistra), C – Einführung eines Verstorbenen bei Christus und Maria (Kpl., Thessalien, serbische Königsgrablegen), D – Der/die Verstorbene in Stifterpose (Mistra, Kpl.), E – Das repräsentative Bildnis (Kappadokien, Kpl., Trapezunt), F – Das sogenannte Doppelporträt (weltlich-geistlicher Habit) (Mistra, Kpl.), G – Der/die Verstorbene vor Maria stehend (Kappadokien, Ohrid, Peloponnes, Kpl.). Anhand dieser Bildtypen versucht Verf. fragmentarisch erhaltene Grabdekore zu rekonstruieren.

Abschließend werden spätantike Grabbilder verglichen und auf ihre Vorbildfunktion hin überprüft, die trotz einer gewissen Tradition (Hinwendung der Verstorbenen an einen Fürsprecher, Fürbitte) nicht nachzuweisen ist. Ein systematischer Katalog der behandelten Höhlenkirchen Kappadokiens und Anhänge zum Stand der Datierung der Panagia Krina/Chios und zu den verlorenen Grabanlagen der Pammakaristoskirche/Kpl. ergänzen die Arbeit.

Inzwischen ist die S. 79, A. 1 erwähnte Dissertation von Sarah T. BROOKS, *Commemoration of the Dead: Late Byzantine Tomb Decoration (Mid-Thirteenth to Mid-Fifteenth Centuries)*. Diss. New York University. Ann Arbor 2002, erschienen.

Die Arbeit von Weißbrod verdient besondere Aufmerksamkeit, weil das Thema *Grab in Byzanz* noch nicht systematisch und in allen Aspekten behandelt wurde (vgl. vorläufig die einschlägigen Artikel in *RAC* und *LexMA*). Durch die vorliegende Monographie, hervorgegangen aus einer Dissertation bei Urs Peschlow in Mainz, ist nun ein Teilaspekt hervorragend abgedeckt.

Friedrich Hild

Demetrios Z. SOPHIANOS – Photios Ar. DEMETRAKOPULOS, Τὰ χειρόγραφα τῆς μονῆς Δουσίκου ἁγίου Βησσαρίωνος. Κατάλογος περιγραφικός. Athen, Ἀκαδημία Ἀθηνῶν, Κέντρον ἐρεῦνης τοῦ μεσαιωνικοῦ καὶ νέου ἑλληνισμοῦ 2004. ξβ', 486 S. m. 11+25+63+124 Taf. ISBN 960-404-061-8.

Im Programm der Athener Akademie sind bereits Handschriftenkataloge für die Meteora-Klöster erschienen, nun werden die Manuskripte des Klosters Dusikon vorge-

stellt. In der Einleitung wird die Geschichte des Klosters skizziert, der eigentliche Katalog ist reich mit Abbildungen ausgestattet; von den 122 Manuskripten stammen allerdings 88 aus dem 17.–19. Jahrhundert und nur acht aus dem 11.–14. Jahrhundert. In einem Anhang werden jene Codices angeführt, die sich heute in der Nationalbibliothek in Athen befinden und aus dem Kloster stammen. Erschlossen werden die Beschreibungen durch ein Generalregister sowie Übersichten über Kopisten und historische Notizen; außerdem werden Wasserzeichen publiziert, allerdings ohne Angabe der Stege.

Die Deskriptionen enthalten Angaben zum Inhalt und zur Kodikologie, eine stärkere Differenzierung wäre wünschenswert. Es scheint sinnvoll, auch hier das System der Lagenanalyse zu verwenden, das von Herbert Hunger im Katalog der griechischen Handschriften der Österreichischen Nationalbibliothek eingeführt wurde und seither auch in vergleichbaren Projekten wie dem *Aristoteles Graecus* zur Anwendung kommt. Interesse verdient der Umstand, dass der Buchbinder des Klosters, Chatze Gerasimos, im 19. Jh. die Tradition jener Bindetechnik fortführt, die für orientalische Handschriften seit dem späten Mittelalter belegt ist (vgl. etwa Abb. 24 mit dem Einband von Cod. 11).

Wohl bekannt ist der Kopist Theophilus, von dem drei Manuskripte aus den Jahren 1542–1548 beschrieben werden. Für Schreiber ab dem ausgehenden 16. Jh. fällt in der großzügigen Dokumentation durch Abbildungen die Digraphie auf, d.h. die Verwendung einer formalen Schrift für die meist liturgischen Texte und der Gebrauchsschrift der Epoche für Überschriften, Subskriptionen etc.

Stammt auch der Großteil der Handschriften aus metabyzantinischer Zeit, so dokumentieren die Abbildungen das Weiterleben byzantinischer Traditionen in einer Epoche, als in Westeuropa schon längst der Buchdruck der Verbreitung des Bildungsgutes diente. In diesem Sinne belegt der Katalog das Phänomen einer differenzierten Entwicklung in Europa, bedingt durch die historischen Umstände.

Ernst Gamillscheg

Nuove ricerche sui manoscritti greci dell'Ambrosiana. Atti del Convegno Milano, 5–6 giugno 2003. A cura di Carlo Maria MAZZUCCHI – Cesare PASINI (*Bibliotheca erudita. Studi e documenti di storia e filologia* 24). Milano, Vita e Pensiero 2004. XI, 450 S. m. 50 Taf., 1 gef. Farbtaf. ISBN 88-343-1114-0.

Die Zusammenarbeit von Bibliotheken und Universitäten ermöglicht der Forschung den Zugang zu handschriftlichen Quellen und gewährleistet für die Bibliotheken (bzw. Archive) eine fundierte Erschließung ihres Bestandes. In diesem Sinne werden in dem vorliegenden Band die Ergebnisse eines Kongresses anlässlich des 400-jährigen Bestandes der traditionsreichen Mailänder Bibliothek publiziert.

Behandelt werden Inventare der Biblioteca Ambrosiana (Gianluca TURCO, Un antico elenco di manoscritti greci ambrosiani, 79–143 mit 2 Abb.), die Bedeutung der Ambrosiana für die Textgeschichte einzelner Autoren (Veronique SOMERS, Les Grégoire de Nazianze de l'Ambrosienne, 243–264; Paul GÉHIN, Evagre le Pontique dans un recueil de mélanges grammaticaux du Fonds Pinelli, l'Ambr. C 69 sup., 265–313 mit 11 Abb.;

Matteo MONACO, Il codice Ambr. M 82 sup. di Plutarco, 353–373; Emmanuèle CAIRE – Sylvia PITTIA, La deuxième décade des “Antiquités Romaines” de Denys d’Halicarnasse dans les Ambr. Q 13 sup. et A 80 sup., 375–421 mit 2 Abb.) sowie hagiographischer Sammlungen (Francesco D’AIUTO, Un ramo italogreco nella tradizione manoscritta del „Menologio Imperiale“? Riflessioni in margine a testi ambrosiani, 145–178 mit 4 Abb.; Xavier LEQUEUX, L’apport des manuscrits grecs de l’Ambrosienne dans les “Acta Sanctorum”, 179–189). Mit der Bedeutung der Buchproduktion in Unteritalien für den Bestand der Ambrosiana befaßt sich Santo LUCA (L’apporto dell’Italia meridionale alla costituzione del fondo greco dell’Ambrosiana, 191–244 mit 15 Abb.), ein neues Manuskript des Kopisten und Abtes Romanos von Ullano stellt Annaclara CATALDI PALAU vor (Manoscritti greco-latini dell’Italia meridionale. Un nuovo salterio vergato da Romano di Ullano, 37–78 mit 10 Abb.). Stefano SERVENTI schließlich diskutiert für Cod. Ambr. E 8 sup. die mögliche Zuweisung an Lapus Castellunculus oder Francesco Filelfo (Il copista Giovanni, Lapo di Castiglionchio il Giovane e Francesco Filelfo nel codice Ambr. E 8 sup., 3–36 mit 3 Abb.), und Luisa PALLA behandelt die Geschichte der Ilias Ambrosiana („Folia antiquissima, quibus Ilias obtegebatur“. Materiali per una storia dell’„Ilias picta“ ambrosiana, 315–352 mit 3 Abb. und einer Farbtafel).

Erschlossen wird der Inhalt des durch zahlreiche Abbildungen gut dokumentierten Bandes durch ein Generalregister und ein Verzeichnis der Handschriften. Die Beiträge dieser Tagung belegen eindrucksvoll die Möglichkeiten einer Kooperation zwischen Universitäten und Bibliotheken zum beiderseitigen Nutzen bei der Erforschung der Buchkultur des Mittelalters.

Ernst Gamillscheg

Mache PAIZE-APOSTOLOPULU – D. G. APOSTOLOPULOS, Ἀφιερώματα καὶ δωρεές τὸν 16ο αἰ. στὴ Μ. Ἐκκλησία. Θεσμικὲς ὀψεις τῆς εὐσέβειας (Ἐθνικὸ Ἰδρυμα Ἐρευνῶν, Κέντρο Νεοελληνικῶν Ἐρευνῶν 78). Athen 2002. 224 S. m. 17 Taf. ISBN 960-7916-19-0.

Gegenstand der vorliegenden Publikation ist der älteste Teil des nachbyzantinischen Registers des Patriarchats von Konstantinopel. Unter Ioasaph II. begann man 1564 in einen Kodex Abschriften von Urkunden einzutragen, die den vorhandenen Besitzstand des Patriarchats oder dessen Erweiterung (Stiftungen und Schenkungen) festhielten; die Registrierungstätigkeit wurde nach 1590 aufgegeben und der zum Großteil unbeschriebene Rest seit dem Jahre 1609 für die Registrierung ausgestellter Patriarchatsurkunden (jeglichen Inhalts) verwendet. Diese ursprünglich als Stiftungs-Kodex konzipierte Handschrift stellt heute den Kodex I des Patriarchats von Konstantinopel dar; seinen ursprünglichen Zweck spiegeln die heutigen Seiten 1–12 und 14–16 (wenn auch in ursprünglich anderer Reihenfolge) wider. Es handelt sich um insgesamt 14 Urkunden. Der Anlaß für die Anlegung des Schenkungs- und Stiftungsbuches dürfte die heftige Kritik seitens der Synode an der zweifelhaften Finanzgebarung des Patriarchats unter Ioasaph II. gewesen sein.

Die (durchaus plausible) Hypothese der Verfasser zur Entstehung des Kodex gründet sich auf die eingehende Analyse zweier älterer Seitennummerierungen sowie des Inhalts der Urkunden (Teil 2). Eine Untersuchung der Lagenverhältnisse war aufgrund

der besonders festen, im 19. Jahrhundert erfolgten Neubindung nicht möglich. Die Autoren gehen davon aus, daß der Kodex bereits zu Beginn gebunden und die Seiten nummeriert wurden, was ungewöhnlich anmutet. Daß der gesamte Kodex aus ein und derselben Art Papier besteht, ist kein hinreichender Grund für diese Annahme. Wären die Eintragungen in einen bereits gebundenen Kodex erfolgt, hätte dies zu einem für einen derartigen Vorgang typischen Ansteigen der Zeilen zur Kodexmitte hin geführt, wovon zumindest auf den relativ kleinen Facsimiles nichts zu erkennen ist.

Bei der Edition (Teil 4) wird nicht (wie etwa im PRK) zwischen Registerabschriften und autographen Textteilen (Unterschriften) sowie Originalurkunden unterschieden, sondern alle Texte (einschließlich der 1538 von Ieremias I. ausgestellten und später eingeklebten Urkunde) diplomatisch ediert. Urkunde IV stellt eine Liste unterschiedlicher Schenkungen seitens verschiedener Personen dar. Die Schenkungen erfolgten zu verschiedenen, jeweils genannten Zeitpunkten. Die Editoren datieren die gesamte Urkunde in den Zeitraum der Jahre 1564 und 1565, in dem die meisten Schenkungen vorgenommen wurden. Wenn ich sie richtig verstehe, nehmen sie an, daß die einzelnen Eintragungen sukzessive vorgenommen wurden. Die Liste auf S. 4 (f. 8^v) scheint jedoch (jedenfalls der die Jahre 1564 und 1565 betreffende Teil) in einem Zug geschrieben worden zu sein, zumindest ist auf dem (wie gesagt sehr kleinen) Facsimilie keine Spur eines Absetzens und Wiederaufnehmens der Registrierung zu erkennen. Eine paläographische Untersuchung wäre hier zweckmäßig gewesen. Der dritte Teil der interessanten Publikation legt in drei Kapiteln den historischen und juristischen Kontext der Urkunden dar.

Martin Hinterberger

Theodor NIKOLAOU, Die Orthodoxe Kirche im Spannungsfeld von Kultur, Nation und Religion (*Veröffentlichungen des Instituts für Orthodoxe Theologie* 8). Erzabtei St. Ottilien, EOS Verlag 2005. 304 S. ISBN 3-8306-7219-5.

Der Band basiert auf einer Reihe von Artikeln des Verfassers, die für die Zusammenfassung zu einem Buch entsprechend modifiziert und ergänzt wurden. Erklärtes Ziel der Publikation ist es, Kenntnis und Verständnis der orthodoxen Kirche Ost- und Südosteuropas im Westen zu fördern, um so einen Beitrag zur Einigung Europas zu leisten. Trotz der somit primär gegenwartsbezogenen Stoßrichtung und der durchgehend bewusst eingenommenen und verteidigten orthodoxen Position ist das Werk auch hier anzuzeigen, da es immer wieder auf den antiken, patristischen und byzantinischen Hintergrund Bezug nimmt, und dies stets mit gewissenhafter und ausführlicher Dokumentation.

Wolfram Hörandner

J. RASMUS BRANDT – Olaf STEEN (Hrsg.), *Imperial Art as Christian Art – Christian Art as Imperial Art. Expression and Meaning in Art and Architecture from Constantine to Justinian. Acta ad Archaeologiam et Artium Historiam Pertinentia* 15 (N.S. 1). Institutum Romanum Norvegiae. Rom, Bardi Editore 2001. 336 S. m. 213 Abb. 4°. ISBN 88-85699-94-4.

Der anzuzeigende Band enthält die Akten einer Tagung, die anlässlich des 40. Jahrestages der Gründung des Norwegischen Institutes in Rom stattfand und unter dem obengenannten Generalthema stand, zu dem Forscher dieses Landes in den letzten Jahrzehnten viel beigetragen haben.

Der erste Abschnitt thematisiert neben der Architektur auch Zeremonien und Kult-handlungen in Bezug auf den Raum, in dem sie stattfinden. Die Beiträge befassen sich mit einer Ausnahme (F.A. BAUER zu Zeremonien im städtischen Umfeld Konstantinopels) mit Rom, der zeitliche Rahmen erstreckt sich von den Severern (F. GUIDOBALDI zur Selbstdarstellung des Kaisers mittels Architektur) bis ins 7. Jh. (K. GULOWSEN zum Oratorium der Vierzig Märtyrer), mit dem Schwerpunkt in konstantinischer Zeit (H.-R. MEIER zur Frage des Umgangs mit dem paganen Erbe, N. HANNESSTAD zum Herrscher-Image des 4.Jhs., O. BRANDT zum Lateran und der Kirchenpolitik Konstantins, D. KINNEY zum Typus der Basilica und S. DE BLAAUW zur Bedeutung des *fastigium* in der Lateransbasilika).

Der zweite Teil unter dem Titel „Patronage“ umfasst neben drei Beiträgen (B. BRENK, Th.F. MATHEWS und L. BERCEZELLY), die sich noch einmal der Frage nach imperialen oder paganen Vorbildern der christlichen Kunst widmen, einen Aufsatz von G. BÜHL zum Halberstädter Diptychon.

Der letzte Teil beinhaltet Untersuchungen zu einzelnen ikonographischen Aspekten, vom symbolischen Gehalt des Nimbus (A. AHLQVIST), über römische Vorbilder der skandinavischen Gold-Brakteaten (G. ÅKERSTRÖM-HOUGEN) bis zur Interpretation des aufwendigen Rahmens eines Mosaikbodens aus Pedrosa de la Vega (B. KIILLERICH) oder einer runden Terrakotta-Platte in der Dumbarton Oaks Collection (S. SANDE). Es folgen eine Auseinandersetzung mit dem komplexen Programm des Mailänder Stadttorsarkophages (O. STEEN), eine Wiederaufnahme der Diskussion um die „sassanidischen“ Dekorelemente im Gewölbemosaik der Georgs-Rotunde in Thessaloniki (H. TORP) und als Abschluß der Beitrag von P.J. Nordhagen zur Entstehung des sog. klassischen Systems des Bildprogrammes byzantinischer Kuppelkirchen in spät- und nachjustinianischer Zeit.

Die breite thematische Streuung der Beiträge erlaubt einen guten Einblick in aktuelle – durchaus unterschiedliche – Forschungsansätze.

Beatrix Asamer

Apostolos G. MANTAS, Τὸ εἰκονογραφικὸ πρόγραμμα τοῦ Ἱεροῦ Βήματος τῶν μεσοβυζαντινῶν ναῶν τῆς Ἑλλάδας (843-1204) (*Βιβλιοθήκη Σοφίας Ν. Σαριπόλου* 95). Athen, Ἐθνικὸ καὶ Καποδιστριακὸ Πανεπιστήμιο Ἀθηνῶν, Φιλοσοφικὴ Σχολή 2001. 359 S. m. 70 Abb. ISBN 960-526-001-8.

This volume, the publication of the author's doctoral thesis (supervised by Nikolaos Goules), focuses on the program of the Middle Byzantine sanctuary. Limited chron-

ologically to the years between the termination of Iconoclasm and the Fourth Crusade and geographically to the area of modern-day Greece, the author exhaustively traces developments in the decoration of the sanctuary (*bema*) from its Early Christian roots into the Middle Byzantine period. Invoking a wide range of texts and introducing comparisons to monuments from other regions, M. carefully examines the decorative components of the sanctuary. The volume opens with brief discussions of the pre-Iconoclastic decoration of the *bema* and the symbolic meaning of the space in theological and mystagogical works. In the following chapters, the author examines the individual scenes that comprise the sanctuary's decorative program – stressing what is normative and explaining what is not. The iconographic discussion begins with representations in the conch of the apse and ends with those located on the vault above the altar. Each of the iconographic chapters is divided by subject (for example, the Virgin), and then further subdivided by variations on the theme (the enthroned Virgin and Child, the standing Virgin and Child, the supplicating Virgin without Christ, etc.) A brief, synthetic conclusion summarizes the findings from individual chapters. A catalogue of the seventy churches that form the core of the study follows the summary. Here, the churches are listed chronologically. Each entry includes the architectural type, the date of the program or of individual layers of decoration, a listing of the painted subjects, relevant inscriptions, and abbreviated bibliography. The seventy illustrations, all of them black and white, include line drawing and photographs. All have been previously published. The absence of new images, presenting either the entire architectural space of the sanctuary or specific components of the decorative program, is regrettable. Of the seventy monuments, 27 are not illustrated (sadly, those least known to scholars).

This meticulously researched volume brings together a large number of churches on the Greek mainland and islands. Yet, within this corpus, the inclusion of a wide variety of churches (monastic, metropolitan, village, hermitage, burial) urges a more nuanced reading of the painted program – one that situates decorative choices within the context of ecclesiastical function and community. The preferences of the patron are introduced on several occasions, but an extended discussion of specific audience (priest, monk, layperson, male, female, aristocrat, peasant, etc.) and painter would be welcome. Absent, too, is a full justification for the chronological boundaries of the study. While the termination of Iconoclasm provides a logical starting point, one could argue that many of the most interesting developments in the sanctuary occur after 1204, when, confronted with new challenges, Orthodox dogma is reasserted through the medium of paint.

Sharon E. J. Gerstel